

GEGENWART UND ZUKUNFT DER VERGANGENHEIT

CHINA ZWISCHEN ERINNERN UND VERGESSEN

Regina Edelbauer

Wenn Vergangenheitsbewältigung als „die Auseinandersetzung einer Nation mit einem problematischen Abschnitt ihrer jüngeren Geschichte“¹ definiert werden kann, bedürften zahlreiche einschneidende Momente der chinesischen Zeitgeschichte einer kritischen Aufarbeitung: Der „Große Sprung nach vorn“ (1958-1961) sowie die „Große Proletarische Kulturrevolution“ (1966-1976) sind nur zwei Beispiele für politische Kampagnen, die tiefe Narben in der kollektiven chinesischen Psyche² hinterlassen haben. 1981 präzierte die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) mit ihrer „Resolution über einige Fragen unserer Parteigeschichte seit Gründung der Volksrepublik China“ den Rahmen für parteipolitisch anerkannte Vergangenheitsdeutung, die in chinesischen Geschichtsbüchern bis heute festgeschrieben ist. Ebenso ringt Peking im internationalen Austausch um das Monopol der akzeptierten Historiografie, wie zum Beispiel die aktuellen Konflikte im chinesisch-japanischen Diskurs zeigen. Die offizielle, staatliche Selektion zwischen den zu erinnernden und den zu vergessenden Episoden der Geschichte hat Paul Cohen als „Mythos der Erinnerung“



Regina Edelbauer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung in Peking.

- 1 | Definition nach dem Duden, <http://duden.de/rechtschreibung/Vergangenheitsbewaeltigung> [15.01.2013].
- 2 | In diesem Bericht abgeleitet von dem Konzept des „kulturellen Gedächtnisses“ von Jan Assmann: „Der Begriff des ‚kulturellen Gedächtnisses‘ bezieht sich auf eine der Außendimensionen des menschlichen Gedächtnisses. [...] Was dieses Gedächtnis aber inhaltlich aufnimmt, wie es diese Inhalte organisiert, wie lange es was zu behalten vermag, ist weitestgehend eine Frage nicht innerer Kapazität und Steuerung, sondern äußerer, d.h. gesellschaftlicher und kultureller Rahmenbedingungen.“ In: Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München, Verlag C. H. Beck, 6. Auflage, 2007, 19.

entlarvt.³ Sie unterliegt ständigen Anpassungen, bedingt durch aktuelle innen- und außenpolitische Rahmenbedingungen.

Offizielle Kanäle für eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit fehlen in der Volksrepublik China. Die dafür nötige Distanz ist nicht gegeben, da die heutigen Führungseliten der Partei in direkter Nachfolge derjenigen Regierungsvertreter stehen, die den Verlauf der chinesischen Zeitgeschichte maßgeblich bestimmten. Darum sind zahlreiche Fragen im historischen Diskurs nicht nur unbeantwortet, sie bleiben sogar unge-

Ein Gesellschaftsvertrag des Schweigens zieht sich durch die moderne chinesische Geschichtsschreibung. Den „kollektiven Verdrängungswiderstand aufzubrechen“ ist in der Volksrepublik noch lange nicht gelungen.

stellt. Tabuisiert, verdrängt und vergessen, gehen alternative Interpretationen aufgrund des Todes von Zeitzeugen nach und nach verloren. Die Öffentlichkeit trägt diese Entscheidung teilweise mit. Ein Gesellschaftsvertrag

des Schweigens zieht sich wie ein roter Faden durch die moderne chinesische Geschichtsschreibung. Das, was Margarete und Alexander Mitscherlich mit ihrem gemeinsamen Werk „Die Unfähigkeit zu trauern“ in Deutschland der 1960er Jahren gelang, nämlich „einen kollektiven Verdrängungswiderstand aufzubrechen“,⁴ ist in der Volksrepublik noch lange nicht absehbar.

Chinas „historischer Landkarte“ fehle ein System allgemeingültiger, erklärender Symbole, kommentiert die chinesisch-britische Autorin Xue Xinran: „Auf der Suche nach ihren Wurzeln und nach nationalem Selbstbewusstsein sind die Chinesen vom Weg abgekommen. Die Folge ist eine historische Landkarte, der es an allseits akzeptierten Symbolen und Erklärungen fehlt und die immer wieder neu aufgelegt wird.“⁵ Es steht außer Frage, dass die KPCh das Monopol der akzeptierten Vergangenheitsdeutungen für sich beansprucht, doch die Parteigeschichtsschreibung ist

3 | „It is a myth that memory has to do only with the past. It stands to reason, therefore, that as the political, social, intellectual, and international environments of China changed in the course of the twentieth century, the meanings of ‚remembering‘ and ‚forgetting‘ – as well as the nature of tension between the two – also underwent significant change.“ In: Paul A. Cohen, *Evolving perspectives on the Chinese past*, RoutledgeCurzon, London, 2003, 172.

4 | Horst-Eberhard Richter, *Moral in Zeiten der Krise*, Suhrkamp Verlag, Berlin, 2010, 31.

5 | Xue Xinran, *China Witness. Voices from a silent generation*, Random House, London, 2008, 397.

nur eine von vielen wandelbaren, partiellen und selektiven Teilwahrheiten, die die chinesische Zeitgeschichte aktuell abbildet. Inoffizielle Akteure innerhalb der Gesellschaft fordern die staatliche Deutung der Geschichte heraus. Dies macht die chinesische Erinnerungsarbeit zu einem umkämpften Terrain. Einige Koordinaten der (unbewältigten) Vergangenheiten auf Chinas historischer Landkarte zeigen exemplarisch die Grenzen chinesischer Vergangenheitsbewältigung in Politik und Gesellschaft im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergessen.

OFFIZIELLE VERGANGENHEITSNARRATIVE

Vergangenheitsdeutung ist ein hochpolitisches Unterfangen, besonders in einem autoritären System wie der Volksrepublik China oder wie Kent Erwing formuliert: „In China ist Geschichte immer politisch.“⁶ Die Instrumentalisierung der Geschichte für politische Agenden begann in China lange vor der Machtübernahme der Kommunistischen Partei. Davon zeugt eine der bedeutendsten chinesischen Geschichtsaufzeichnungen von Sima Qian (145 v. Chr. bis 86 v. Chr.). Den Zweck der damaligen Geschichtsschreibung definiert Françoise Hauser als „Kaiserliches Marketing“, das es Herrscherhäusern ermöglichte, ihre Auslegung der Geschehnisse als die „offizielle Geschichte“ (*zhengshi*) festzusetzen. Auf diese Weise gelang es dem regierenden Kaiserhaus, an die Tradition der vorangegangenen Dynastie kulturell anzuknüpfen, sich im Vergleich zum früheren Herrscher in ein besseres Licht zu rücken und ihren alleinigen Machtanspruch zu legitimieren. „Inoffizielle, am Ende gar abweichende Darstellungen wurden als ‚wilde Geschichte‘ (*yeshi*) abqualifiziert.“⁷

Die Instrumentalisierung der Geschichte für politische Agenden begann schon zu Kaiserzeiten. Dies ermöglichte den Herrschern, ihre Auslegung der Geschehnisse als die „offizielle Geschichte“ festzusetzen.

Vor diesem Hintergrund hat der Kontinuitätsmythos einer 5.000-jährigen Kulturgeschichte Chinas als geeinte, nationale Identität bis heute Bestand, obwohl der Grundstein für eine gemeinsame Kultur laut Hauser erst in der Qin-Dynastie vor rund 2.200 Jahren gelegt wurde; externe, kulturelle Einflüsse durch Fremdherrschaften (die mongolische

6 | Kent Erwing, „In China all history is political“, *Asia Times Online*, 26.01.2007, <http://atimes.com/atimes/China/IA26Ad01.html> [15.01.2013].

7 | Françoise Hauser, *Alles Mythos! 20 populäre Irrtümer über China*, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 2011, 59.

Yuan-Dynastie 1279-1368 und die Mandschu-Herrschaft in der Qing-Dynastie 1644-1911) werden als Bestandteil der nationalen Kulturgeschichte ebenfalls wenig hinterfragt.⁸ Die politische Instrumentalisierung der Historiografie setzte sich nach der Ausrufung der Volksrepublik China durch den KPCh-Vorsitzenden Mao Zedong (1949) fort. „Er [Mao] wollte die kommunistische Revolution als eine logische Etappe Chinas historischer Entwicklung definieren und ihr einen angemessenen Platz in der Geschichte einräumen.“⁹ Dies schien für die kollektive Akzeptanz des importierten kommunistischen Wertekatalogs, der nicht recht zur Tradition einer stark konfuzianisch geprägten chinesischen Gesellschaft passen wollte, umso bedeutender. 1953 erteilte die chinesische Regierung dem neu gegründeten Zentralkomitee für Historische Studien (Central Committee of Historical Study), zusammengesetzt aus Partei- und prokommunistischen Historikern, die Autorität über die Gesamtkontrolle der historischen Studien Chinas.¹⁰

Die „Resolution über einige Fragen unserer Parteigeschichte seit Gründung der Volksrepublik China“¹¹ ist ein Manifest Pekings offizieller Historiografie. 1981 schrieb die Kommunistische Partei Chinas mit diesem Dokument die akzeptierte Bewertung einer Vielzahl an zeitgeschichtlichen Einschnitten fest. Die Verfasser gingen unter anderem auf die historische Rolle Mao Zedongs ein und schlossen mit einem Plädoyer für die Beteiligung am Aufbau eines

8 | Ebd., 54-57.

9 | Qiu Jin, „History and State: Searching the Past in the Light of the Present in the People’s Republic of China“, in: *Historiography East and West*, Bd. 2, Nr. 1, 2004, 15.

10 | Ebd., 19.

11 | Die 38 Punkte der Resolution behandeln folgende Themenschwerpunkte: „1-5: Review of the History of the Twenty-Eight Years Before the Founding of the People’s Republic 6-8: Basic Appraisal of the History of the Thirty-Two Years Since the Founding of the People’s Republic, 9-15: The Seven Years of Basic Completion of the Socialist Transformation; 16-24: Ten Years of Initially Building Socialism in All Spheres 19-24: The Decade of the ‚Cultural Revolution‘; 25-26: Great Turning Point in History 27-31: Comrade Mao Zedong’s Historical Role and Mao Zedong Thought; 32-38: Unite and Strive to Build a Powerful, Modern Socialist China.“ In: „Resolution on certain questions in the history of our party since the founding of the People’s Republic of China. Adopted by the Sixth Plenary Session of the Eleventh Central Committee of the Communist Party of China on June 27, 1981“, Chinese Communism Subject Archive, <http://marxists.org/subject/china/documents/cpc/history/01.htm> [31.01.2013].

modernen sozialistischen Chinas unter Führung der KPCh. Augenscheinliche Agenda des damaligen Parteibeschlusses war, die Legitimation der fortwährenden KPCh-Autorität nach den Jahren der kulturrevolutionären Wirren zu gewährleisten. Die Resolution gibt den Kontextrahmen der offiziellen Vergangenheitsdeutung vor, an den sich festland-chinesische Politiker ebenso wie Historiker, Wissenschaftler und Journalisten halten müssen, wenn sie die moderne chinesische Geschichte kommentieren. Das umfasst sowohl die verpflichtende Nutzung der parteilich anerkannten Begrifflichkeiten als auch die von der Partei definierten Zeitrahmen der jeweiligen historischen Abschnitte. Die Parteiresolution bildet auf nur 30 Seiten und in 23.000 Wörtern¹² eine 32-jährige Geschichte ab; im Durchschnitt mit weniger als einer Seite pro Jahr. Dieser verschwindend kleine Anteil der staatlichen Äußerungen zu einschneidenden, zeitgeschichtlichen Koordinaten reflektiert die Schwerpunktsetzung chinesischer Geschichtsbücher, die zum überwiegenden Teil die Ereignisse vor der Gründung der Volksrepublik (1949) darstellen.¹³

Die Parteiresolution bildet auf nur 30 Seiten eine 32-jährige Geschichte ab. Dies reflektiert die Schwerpunktsetzung chinesischer Geschichtsbücher, die zum überwiegenden Teil die Ereignisse vor der Gründung der Volksrepublik darstellen.

Eine Neuauflage der über 30 Jahre alten Resolution gibt es bis heute nicht. Zweifellos ist die Niederschlagung der Proteste am Platz des Himmlischen Friedens¹⁴ am 4. Juni 1989 ein entscheidender Grund dafür, dass die Resolution bis heute gilt. Die Thematisierung der parteilich verordneten, gewaltsamen Beendigung der Demokratiebewegung 1989 ist in der Volksrepublik China bis heute tabu. Öffentliche Gedenkveranstaltungen in Hongkong, die in den letzten Jahren vermehrt Teilnehmer aus dem Festland begleiteten, demonstrieren den Bedarf an Erinnerungsarbeit innerhalb

12 | Ebd. Die gerundeten Zahlenangaben entsprechen der englischsprachigen Übersetzung.

13 | „[...] for the last few years I have bought all the new editions of Chinese history books, and I have discovered that pre-1949 history accounts for 80 per cent of the material, and only 20 per cent is devoted to the period after 1949. The ten years of the Cultural Revolution receive scarcely any space at all, and are covered in just a few vaguely worded lines.“
Xinran, Fn. 5, 266.

14 | Eine Analyse des Vorfalls aus der Sicht des 2005 verstorbenen Zhao Ziyang, der damalige und im Anschluss des ‚Zwischenfalls‘ denunzierte Generalsekretär der KPCh, bietet seine posthum erschienene Publikation: Zhao Ziyang, *Prisoner of the State. The secret Journal of Premier Zhao Ziyang*, Simon&Schuster, New York, 2009.

der Gesellschaft.¹⁵ Die Partei weiß, dass die Aufarbeitung und Bewertung dieses „Zwischenfalls“, wie er nach offizieller Leseart bezeichnet wird, ein systemgefährdendes Unterfangen darstellen könnte. Darum spart sie diesen Teil der Geschichte absichtlich aus.

Fragmentierte Erinnerungslandschaften sind nicht nur mit Blick auf die offizielle Auseinandersetzung mit innenpolitischen Einschnitten zu konstatieren, die in den vergangenen Monaten von einflussreichen chinesischen Persönlichkeiten manchmal absichtlich, zuweilen unabsichtlich in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt wurden. Aufgrund unterschiedlicher Vergangenheitsdeutungen treten Konfliktfelder auch im Feld der internationalen Beziehungen unaufhörlich spannungsgeladen zutage. Die selektive Erinnerungskultur der staatlichen Historiografie spiegelt sich besonders im chinesisch-japanischen Verhältnis wider. Der Territorialstreit um die unbewohnten Diaoyu-Inseln (Japanisch: Senkaku-Inseln) brachte 2012 nicht zum ersten Mal anti-japanische Ressentiments innerhalb der chinesischen Gesellschaft hervor; bereits 2005 kam es zu staatsweiten, anti-japanischen Protesten.¹⁶ Die Neuauflage eines Geschichtsbuchs für den japanischen Schulunterricht, dem vorgeworfen wurde, die Kriegsverbrechen Japans während des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges (1937-1945) zu beschönigen, sorgte damals für großen Verdross. In beiden Fällen, 2005 und 2012, steht der Streit um Geschichte im Mittelpunkt des Konflikts. Peking sieht die Auseinandersetzungen mit Tokio im Kontext des Vergangenheitsnarrativs der „nationalen Demütigung“, die sich nicht nur auf die Beschämung Chinas durch japanische Kriegstaten beschränkt, sondern auch die früheren Demütigungen durch westliche Aggressoren umfasst.¹⁷

15 | Sophie Beach, „Tiananmen Square: 23 years later“, China Digital Times, 04.06.2012, <http://chinadigitaltimes.net/2012/06/tiananmen-square-23-years-later> [11.02.2013].

16 | Joseh Kahn, „China is pushing and scripting anti-japanese Protests“, *The New York Times*, 15.04.2005, <http://nytimes.com/2005/04/15/international/asia/15china.html> [11.02.2013].

17 | „[...] so called ‚century of national humiliation‘ that began with the First Opium War (1839-1842) and lasted through the end of the Sino-Japanese War in 1945. China’s memory of this period as a time when it was attacked, bullied, and torn asunder by imperialists serves as the foundation for its modern identity and purpose.“ Zheng Wang, „Not rising, but Rejuvenating: The Chinese Dream“, *The Diplomat*, 05.02.2013, <http://thediplomat.com/2013/02/05/chinese-dream-draft> [08.02.2013].

Neben den parteipolitischen „Master-Narrativen“ existieren innerhalb der chinesischen Gesellschaft inoffizielle Geschichten (*yeshi*), die aus dem Kontextrahmen offizieller chinesischer Historiografie (*zhengshi*) ausbrechen. Dies fordert die historische „Master-Narrative“ der Parteiresolution zunehmend heraus.¹⁸ Die katastrophischen, historischen Einschnitte der chinesischen Vergangenheit, wie der Große Sprung nach vorn und die Kulturrevolution, sind – trotz des parteilich verordneten Schweigens darüber – in Chinas innenpolitischem Alltag allgegenwärtig.

ERINNERUNGEN AN DEN GROSSEN SPRUNG NACH VORN

Durch die politische Kampagne des Großen Sprungs nach vorn forcierte Mao Zedong in den 1950er Jahren die Transformation der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion mit dem Ziel, den Rückstand Chinas auf westliche Industrieländer zu verkleinern.

Ein schnellerer Übergang in den Kommunismus sollte gewährleistet und eine rasante Industrialisierung vorangetrieben werden. Die revolutionäre Massenmobilisierung umfasste den Zusammenschluss sämtlichen gesellschaftlichen Lebens in Kollektiveinheiten. Die Kampagne mündete in eine der schlimmsten, womöglich sogar die schwerwiegendste Hungersnot weltweit. Mindestens 45 Millionen Menschen verloren zwischen 1958 und 1962 wegen Unterernährung und körperlicher Misshandlungen durch Parteikader ihr Leben.¹⁹ Trotz dieser schier unglaublich hohen Opferzahl schreibt die parteipolitische Geschichtsschreibung dieses menschlich verursachte Leid als „drei Jahre der Naturkatastrophen“ ab. Die Fehler des Großen Sprungs nach vorn seien nur einer von mehreren Gründen für wirtschaftliche Schwierigkeiten, die dem Land

Durch den Großen Sprung nach vorn forcierte Mao Zedong das Ziel, den Rückstand Chinas zu verkleinern. Der Übergang in den Kommunismus und die Industrialisierung sollten vorangetrieben werden.

18 | „Allerdings ist dieser Monopolanspruch [der KPCh] im Laufe der Reformperiode der zurückliegenden 30 Jahre zunehmend erodiert und kann trotz anhaltender historiografischer Vereinheitlichungsstrategien des Parteistaats immer weniger aufrechterhalten werden.“ Heike Holbig, „Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in China“, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 05.10.2009, <http://bpb.de/internationales/asien/china/44265> [07.02.2013].

19 | Frank Dikötter, *Mao's Great Famine: The History of China's most devastating catastrophe 1958-62*, Bloomsbury Publishing, London, 2010, x.

und dem Volk zwischen 1959 und 1961 enorme Verluste zugefügt hätten, liest man in der Partieresolution.²⁰ Diese knappe offizielle Bewertung bildete den Grundstein für die Marginalisierung des öffentlichen Diskurses über das Leid der damaligen Zeit, die in den folgenden Dekaden zu beobachten war.²¹

Im Jahr 2008 stellte der chinesische Journalist Yang Jisheng den Opfern der Hungersnot, zu denen auch sein Vater zählt, mit einer 1.800 Seiten starken, auf dem Festland verbotenen Publikation einen Grabstein auf. 2012 erschien die gekürzte deutsche Fassung.²² Yangs ungeschönte Bestandsaufnahme über die horrenden Folgen des Großen Sprungs nach vorn ist der mutige Versuch eines Zeitzeu-

Im September 2012 berichtete die staatliche *Global Times*, Sprachrohr der KPCh, über die einzige auf private Initiative errichtete Gedenkstätte für die Opfer der Hungersnot.

gen, vergessen gemachte Geschichte wiederzubeleben. Obwohl die Arbeit in China nur in der Sonderverwaltungszone Hongkong publiziert werden konnte, hat sie in den festlandchinesischen Diskurs Eingang gefun-

den. Im September 2012 griff die staatliche *Global Times*, Sprachrohr der KPCh, nicht nur Yangs Publikation auf, sondern berichtete außerdem über eine auf private Initiative errichtete Gedenkstätte – die einzige ihrer Art für die Opfer der Hungersnot der damals besonders betroffenen Stadt Xinyang in der Provinz Henan.²³

20 | „It was mainly due to the errors of the Great Leap Forward and of the struggle against ‚Right opportunism‘ together with a succession of natural calamities and the perfidious scrapping of contracts by the Soviet Government that our economy encountered serious difficulties between 1959 and 1961, which caused serious losses to our country and people.“ Chinese Communism Subject Archive, Fn. 11.

21 | Felix Wemheuers Forschung über mündliche historische Überlieferungen (oral history) innerhalb der chinesischen Landbevölkerung zeugt von der seltenen Thematisierung dieser einschneidenden Periode innerhalb der Gesellschaft. Vgl. Felix Wemheuer, „Oral History auf Chinesischen Dörfern“, *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, Nr. 1, 2007, http://ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/27048/ssoar-bioszeit-2007-1-wemheuer-oral_history_auf_chinesischen_dorfern.pdf [08.01.2013].

22 | Yang Jisheng, *Grabstein – Mùbei: Die große chinesische Hungerkatastrophe 1958-1962*, Fischer, Frankfurt am Main, 2012.

23 | Zhang Zhilong, „Starved of memories“, *Global Times*, 06.09.2012, <http://www.globaltimes.cn/content/731589.shtml> [13.02.2013].

Die Zensur erschwert die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Fehlende öffentliche Erinnerungsstätten trugen zur kollektiven Amnesie bei. Doch dies ist nur eine Seite der Medaille. Unabhängig vom staatlich verordneten Schweigen möchten sich viele Zeitzeugen an diesen Abschnitt ihrer Lebensgeschichte nicht mehr erinnern: „Verzweifelte Bemühungen ums Überleben nachträglich zu romantisieren bedeutet, die Welt in schwarz und weiß zu sehen, obwohl doch die Kollektivierungen jeden einzelnen ein- ums andere Mal dazu nötigten, schwierige moralische Kompromisse einzugehen.“²⁴ So bestahlen sich nicht nur Nachbarn gegenseitig, sondern Eltern hielten sogar den eigenen Kindern Essen vor, um selbst zu überleben.²⁵ Außerdem protokolliert Yang Jisheng in seiner Publikation Fälle des Kannibalismus. Die moralischen Abgründe, die sich mit den Überlebensstrategien auftraten, erzeugen Scham und bedürfen einer schmerzlichen Erinnerungsarbeit. Trotzdem oder gerade deswegen nehmen sich einige chinesische Künstler der Aufarbeitung dieser dunklen Jahre an. Die Dokumentarfilme der China Folk Memory Image Archives (CFMIA)²⁶ können online bestellt werden; die Webseite ist Nutzern auf dem Festland zugänglich. Obwohl eine Ausstrahlung dieser Augenzeugenberichte im öffentlichen Fernsehen nicht möglich ist, wurde im Rahmen einer Filmvorführung am Ullens Center for Contemporary Art in Peking (April 2012) ein Diskurs über „vergessene Erinnerungen“,²⁷ so der chinesische Initiator und Dokumentarfilmer Wu Wenguang, ermöglicht.

Yang Jisheng protokolliert in seiner Publikation Fälle des Kannibalismus. Die moralischen Abgründe, die sich mit den Überlebensstrategien auftraten, erzeugen Scham und bedürfen einer schmerzlichen Erinnerungsarbeit.

24 | Dikötter, Fn. 19, xv.

25 | Vortrag von Frank Dikötter, „Frank Dikötter – Mao’s Great Famine: The History of China’s most Devastating Catastrophe“, YouTube, <http://youtu.be/DqFBa9ePWpo> [13.02.2013].

26 | Selbstvorstellung des China Folk Memory Image Archives (CFMIA): „An ongoing, long term archive powered by the community. It collects, organizes and preserves images from China’s folk history. It’s goal is to create a collection that can be used for research and study purposes, while at the same time engaging the community to document and preserve it’s own history and memories.“ CFMIA, http://cidfa.com/video/about_us [21.01.2013].

27 | „Folk Memory project records forgotten memory of Great Leap Forward“, WantChinaTimes.com, 22.04.2012, <http://www.wantchinatimes.com/news-subclass-cnt.aspx?id=20120422000005&cid=1104> [21.01.2013].

Über den Mikroblogging-Dienst Sina Weibo tauschten Tausende Erfahrungen des eigenen Familienkreises während der Hungersnot aus.

Das Internet bietet neue Freiräume für unterschiedliche Interpretationen geschichtlicher Erzählstränge, wie der Fall von Lin Zhibo, Leiter der staatlichen *People's Daily* in der Provinz Gansu, demonstriert. Im Mai 2012 reagierten Tausende chinesische Internetnutzer empört über seine Zweifel an den Millionen Todesopfern des Großen Sprungs nach vorn, die er über den Mikroblogging-Dienst Sina Weibo veröffentlichte. In der folgenden Zeit tauschten sie Erfahrungen des eigenen Familienkreises während der Hungersnot aus.²⁸ Lin nahm die Stellungnahme wenig später zurück und gab mit seiner Aussage – wenn auch ungewollt – einen Impuls zur Diskussion dieser ansonsten totgeschwiegenen Phase der chinesischen Geschichte, die über weite Teile der Online-Gemeinschaft ausstrahlte.

Eine tagespolitische Parallele zieht Yu Hua in seiner in der Volksrepublik China verbotenen Publikation *China in zehn Wörtern*. Ähnlich wie zur Zeit des Großen Sprungs nach vorn, als Lokalpolitiker mit geschönten Zahlen über die Produktionsleistungen ihrer Provinzen die Zentrale zu beeindrucken suchten und sich dadurch die Hungersnot in vielen Teilen des Landes noch weiter verschlimmerte, würden prestigeträchtige, lokale Großprojekte wie Flughäfen und Autobahnen heute weiterhin einen beliebten Weg darstellen, sich als Kommunalpolitiker vor der Zentralregierung zu profilieren.²⁹ Yu Huas Publikation kann man darum als Mahnschrift lesen, die vor einer Wiederholung der Geschichte warnt. Einen Hinweis darauf, warum die Vergangenheit des Großen Sprungs nach vorn ausgerechnet im vergangenen Jahr vergleichsweise viel Aufmerksamkeit im öffentlichen Diskurs erfahren hat, gibt ein Artikel der *Global Times*: „Cao Siyuan, Wirtschafts- und Verfassungswissenschaftler und Direktor des Siyuan Think Tanks, sagte der *Global Times*, dass der Hauptgrund für viele Wissenschaftler, diesen Teil der Geschichte in den Vordergrund zu rücken, darin besteht, vor dem anstehenden 18. Parteitag die Bedeutung politischer Reformen hervorzuheben, da aus ihrer Sicht schlechte Regierungsführung zur Hungersnot

28 | „Denial from People's Daily Branch Head Ignited Fury and Discussions of the Great Famine“, *Offbeat China*, 03.05.2012, <http://offbeatchina.com/denial-from-peoples-daily-branch-head-ignited-furious-discussion-of-the-great-famine> [21.01.2013].

29 | Yu Hua, *China in Ten Words*, Duckworth Overlook, London, 2012, 118.

beigetragen hatte.“³⁰ Es ist ein erster, zaghafter und doch sehr wichtiger Schritt hin zu einer möglichen differenzierteren, öffentlichen Thematisierung des damaligen Horrors.

GESCHICHTEN ÜBER DIE KULTURREVOLUTION

Die Aufarbeitung der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“, die das Land nach offizieller Leseart von 1966 bis 1976 in ein zehnjähriges Chaos stürzte, stellt vielleicht das wichtigste Beispiel einer deformierten, parteipolitisch instrumentalisierten Erinnerungskultur dar, die eine Auf- und Verarbeitung der erlebten Geschehnisse sowohl auf individueller als auch kollektiver Ebene bis heute hemmt. Durch eine Abkehr von den „Vier Alten“ (alte Denkweise, alte Kulturen, alte Gewohnheiten, alte Sitten) sollte die chinesische Gesellschaft mit Hilfe der Kulturrevolution grunderneuert werden. Aufgrund der teils widersprüchlichen, unmittelbar aufeinanderfolgenden politischen Massenkampagnen konnten Täter innerhalb kürzester Zeit selbst zu Opfern werden – und umgekehrt. Jegliches gesellschaftliche Miteinander war im Kontext der aktuellen Politiklinie zu setzen. Vor diesem Hintergrund wirkten die Erfahrungen der Kulturrevolution besonders traumatisierend, da „das Urvertrauen in die Zuverlässigkeit sozialer Beziehungen generell erschüttert“ wurde.³¹

Aufgrund der teils widersprüchlichen politischen Massenkampagnen konnten Täter innerhalb kürzester Zeit selbst zu Opfern werden – und umgekehrt.

Die Parteiresolution von 1981 definierte Mao Zedong als haupt- und die Partei als mitverantwortlich für die „linken Fehler“ der Kulturrevolution.³² Hinsichtlich einer vertiefenden Analyse der Schuldfrage damaliger gesellschaftlicher

30 | Zhao Qian, „Counting the dead“, *Global Times*, 04.05.2012, <http://www.globaltimes.cn/NEWS/tabid/99/ID/707768/Counting-the-dead.aspx> [15.01.2013].

31 | Tomas Plänkner, „Das psychische Trauma im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft in China“, in: ders. (Hrsg.), *Chinesische Seelenlandschaften. Die Gegenwart der Kulturrevolution (1966-1976)*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2010, 170.

32 | „Chief responsibility for the grave ‚Left‘ error of the ‚cultural revolution‘, an error comprehensive in magnitude and protracted in duration, does indeed lie with Comrade Mao Zedong. But after all it was the error of a great proletarian revolutionary. [...] the Central Committee of the Party should be held partly responsible. [...] Blaming this on only one person or on only a handful of people will not provide a deep lesson for the whole Party or enable it to find practical ways to change the situation.“ Fn. 11.

Akteure schweigt sich das Parteidokument aus. Die Resolution gewährte der Gesellschaft in der Frage der Mittäterschaft zwar grundsätzlich einen Opferstatus, entließ sie jedoch nicht aus ihrer Mitverantwortung. Kurz nach dem Ende der Kulturrevolution gelang es der Parteiführung, den gesellschaftlichen Zusammenhalt mit Hilfe einer „Einheit der Opfer“ (*unity of victims*)³³ wiederherzustellen, und aufgrund der mitverantwortlichen Gesamtgesellschaft, ein parteilich verordnetes Vergessen der Leiden zur Voraussetzung für eine Normalisierung des gesellschaftlichen Miteinanders zu machen: Die Partieresolution 1981 „versuchte, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass das Leben in der Gegenwart für jeden leichter würde, wenn er sich nicht an die Leiden der Vergangenheit erinnerte.

Die enorme Widersprüchlichkeit der Bewertung der Ereignisse zwischen 1966 und 1976 sowohl in offiziellen als auch inoffiziellen Erzählsträngen zeigt, welche enormen Hindernisse einer Bewältigung dieses historischen Abschnitts im Weg stehen.

Statt durch die gemeinsame Erinnerung sollte die Nation durch kollektive Amnesie vereint werden.“³⁴ Die enorme Widersprüchlichkeit der Bewertung der Ereignisse zwischen 1966 und 1976 sowohl in offiziellen als auch inoffiziellen Erzählsträngen zeigt, welche enormen Hindernisse einer Bewältigung dieses historischen Abschnitts im Weg stehen. Die große Schwierigkeit innerhalb der Gesellschaft, eine allgemein gültige und akzeptierte Bewertung dieser Dekade zu finden, spiegelt sich aktuell unter anderem in der Kontroverse über eine 2013 erschienene Erinnerungsschrift der Unternehmerin Ping Fu wider, die heute in den Vereinigten Staaten lebt. Die kritischen Reaktionen aus der chinesischen Netzwelt hinsichtlich der Authentizität der Erzählungen Pings über ihre negativen Kindheitserfahrungen während der Kulturrevolution demonstrieren, wie emotional aufgeladen dieses Thema abseits der Parteilinie diskutiert wird.³⁵ Während man sich im Ausland beispielsweise in Sonderausstellungen der Kultur

33 | Susanne Weigelin-Schwiedrzik, „Coping with the cultural revolution: Contesting Interpretations“, in: Annette Schuhmann und Alexandra Pfeiff (Hrsg.), *Die Welt der Anderen – Zeithistorische Debatten in Asien*, Zeitgeschichte-online, 06/2009, <http://zeitgeschichte-online.de/thema/die-welt-der-anderen-zeithistorische-debatten-in-asien> [09.02.2013].

34 | „The unity of a society the social fabric of which had been torn by the Cultural Revolution was re-established as the unity of victims, and thus a memory frame was established that people used and had to use.“ In: ebd.

35 | Josh Rudolph, „Ping Fu defends Memoir after Chinese Netizens Attack“, China Digital Times, 07.02.2013, <http://chinadigitaltimes.net/2013/02/ping-fu-defends-memoir-after-chinese-netizens-attack> [08.02.2013].

bzw. Unkultur der Kulturrevolution³⁶ annimmt, gedenkt man dieser einschneidenden Periode in der Volksrepublik selbst nicht offiziell; abgesehen von populärer, verkitschter Erinnerungskultur wie „Themen-Restaurants mit kargen Einrichtungen und Speisekarten [...]“, Revivals der unter Jiang Qing entstandenen ‚Revolutionsopern‘ [und] Reproduktionen maoistischer Embleme“,³⁷ die sich nicht nur der Beliebtheit ausländischer Touristen erfreuen.



Reminenz an die Kulturrevolution: Nachdrucke von Propagandaplakaten aus den 1970er Jahren sind ein beliebtes Souvenir. Die Aufarbeitung der Ereignisse der Dekade bleibt parteipolitisch instrumentalisiert. | Quelle: racken (CC BY).

36 | Ausstellung „Die Kultur der Kulturrevolution. Personenkult und politisches Design im China von Mao Zedong“, 18.02.-21.11.2011, Museum für Völkerkunde, Wien, <http://ethnomuseum.ac.at/de/ausstellungen/rueckblick/2011/die-kultur-der-kulturrevolution> [19.03.2013].

37 | Holbig, Fn. 18.

Nostalgische Erinnerungen an die Mao-Zeit leben gegenwärtig mitunter in Chinas benachteiligten Gesellschaftsgruppen auf. Diese sehnen sich offensichtlich nach den scheinbar gerechteren, revolutionären Zeiten. Damals waren zumindest alle gleich arm, so lautet eine häufig geäußerte Bewertung. Gleichwohl sind in der chinesischen Gesellschaft Stimmen zu vernehmen, die ein kritisches Gedenken einfordern. Auslandschinesische Historiker in den Vereinigten Staaten setzen sich mit der Vergangenheit ihres Herkunftslandes auseinander und geben mit den Beiträgen der Zeitschrift *Chinese Historical Review*³⁸ Impulse für ihre Kollegen in Festland-China. Außerdem führen pluralistische Stimmen im Internet zu Liberalisierungstendenzen im öffentlichen Diskurs. Über Sina Weibo stoßen Blogger vermehrt einen Diskurs über die parteipolitisch geformte Geschichtsschreibung an. Ein retuschiertes Bild von Mao Zedong, in dem ein während der Kulturrevolution denunzierter Kader nachträglich entfernt wurde, kommentierten die Nutzer innerhalb eines Tages über 2.000 Mal.³⁹



Peng Zhen wurde 1966 aus der Führungsriege der KPCh ausgeschlossen, als „Konterrevolutionär“ aller seiner Ämter enthoben und inhaftiert. Entsprechend wurde dieses Bild (rechts das Original) retuschiert. | Quelle: GlobalVoices (CC BY), Fn. 39.

38 | *The Chinese Historical Review*, <http://www.chss.iup.edu/chr> [19.03.2013].

39 | Josh Rudolph, „Two Versions of Mao’s China“, China Digital Times, 31.01.2013, <http://chinadigitaltimes.net/2013/01/two-versions-of-maos-china> [09.02.2013]; Oiwan Lam, „Two Versions of Mao’s China: History Retouched as Propaganda“, GlobalVoices, 30.01.2013, <http://globalvoicesonline.org/2013/01/30/two-versions-of-maos-china-history-retouched-as-propaganda> [20.03.2013].

Trotz neuer Möglichkeiten des Austauschs über Geschichte im digitalen Raum erweisen sich manche parteipolitischen Grenzen für differenzierte Erinnerungskultur dennoch als unüberwindbar. Der 2005 verstorbene chinesische Schriftsteller Ba Jin forderte jahrzehntelang die Errichtung eines Museum der Kulturrevolution, ohne Erfolg. Das aus den USA operierende chinesischsprachige Online-Magazin Hua Xia Wen Zhai (HXWZ), das von der Non-Profit-Organisation China News Digest veröffentlicht wird, richtete 1996 eine digitale Gedenkstätte der Kulturrevolution ein.⁴⁰ Die Webseite ist in China gesperrt. Hier kollidiert das Aufklärungsbestreben innerhalb der Gesellschaft weiterhin mit der staatlich akzeptierten, historischen Erinnerungslandschaft.

Das aus den USA operierende chinesischsprachige Online-Magazin Hua Xia Wen Zhai richtete 1996 eine digitale Gedenkstätte der Kulturrevolution ein. Die Webseite ist in China gesperrt, da sie mit der staatlich akzeptierten Erinnerung kollidiert.

Vor diesem Hintergrund überraschte der frühere Premierminister Wen Jiabao bei der symbolträchtigen Abschlussrede des Nationalen Volkskongresses im März 2012 umso mehr mit seinen warnenden Stellungnahmen zur kulturrevolutionären Vergangenheit: ohne politische Reformen sei eine Wiederholung der Tragödie Kulturrevolution nicht auszuschließen, mahnte Wen.⁴¹ Damit lenkte er die Aufmerksamkeit der chinesischen Zuhörer absichtlich auf diese dunkle Dekade. Viele Beobachter vermuten im Fall Bo Xilai, der in den darauffolgenden Wochen einen der größten Skandale der Parteigeschichte offenlegte, den Beweggrund Wens, das Negativbeispiel der Kulturrevolution gerade zu diesem Zeitpunkt heranzuziehen.⁴² Das würde einmal mehr die Instrumentalisierung der Geschichte für die politische Agenda – in diesem Fall Wens Bestreben, Bos Aufstieg zu verhindern – preisgeben. Dennoch kann dies nicht über die

40 | Virtual Museum of the „Cultural Revolution“, <http://museums.cnd.org/CR/english/firsthand.htm> [13.02.2013].

41 | „Tragedies like the Cultural Revolution may happen to China again if the country failed to push political reform to uproot problems occurring in the society, Premier Wen Jiabao told a press conference here on Wednesday after the conclusion of the annual parliamentary Premier Wen warns of another Cultural Revolution to happen without pushing political reform session.“ Lu Hui, „Premier Wen warns of another Cultural Revolution to happen without pushing political reform“, *Xinhua*, 14.03.2012, http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-03/14/c_131466558.htm [24.01.2013].

42 | Andrew Jones, „Bo Xilai, Wen Jiabao and the Cultural Revolution“, *gbtimes*, 15.05.2012, <http://gbtimes.com/focus/politics/bo-xilai-wen-jiabao-and-cultural-revolution> [11.02.2013].

Tatsache hinwegtäuschen, dass mit der 5. Führungsgeneration (Staatspräsident Xi Jinping und Premierminister Li Keqiang), die nach dem 18. Parteitag im November 2012 in sämtliche politische Schlüsselfunktionen einzog, die letzte Riege an die Macht kommt, die aktive, eigene Erinnerungen an diese einschneidende Periode hat.

Trotz Wen Jiabaos Stellungnahme im vergangenen Jahr ist es unwahrscheinlich, dass sich die neue Führungsriege in naher Zukunft an eine Neuinterpretation der Kulturrevolution und andere strittige Fragen der eigenen Historiografie heranwagen wird.

Die Karrierewege der neuen Regierungsvertreter sind maßgeblich mit dieser Phase verbunden: 15 Mitglieder des Politbüros traten der KPCh während der Kulturrevolution bei.⁴³ Trotz Wen Jiabaos Stellungnahme im vergangenen Jahr ist es unwahrscheinlich, dass sich

die neue Führungsriege in naher Zukunft an eine Neuinterpretation der Kulturrevolution und andere strittige Fragen der eigenen Historiografie heranwagen wird. Da eine aktive, kritische Vergangenheitsarbeit von der Regierung unterbunden wird, sterben die überlieferten Erinnerungen der Zeitzeugen nach und nach aus. Die Kulturrevolution bleibt darum eines der nachhaltigsten, unbewältigten Phänomene der Volksrepublik China.⁴⁴

ERINNERUNGSARBEIT DAMALS UND HEUTE

Chinas historische Landkarte weist 2013 eine gänzlich andere Grenzziehung auf als in den 1980er Jahren. In einem der liberalsten Politikmagazine des Landes, *Yanhuang Chunqiu* (China im Wandel der Zeit),⁴⁵ äußern sich (pensionierte) Parteikader damals und heute differenziert

43 | Alice L. Miller, „The Party Politburo Leadership“, in: *China Leadership Monitor*, 40, 2013, <http://media.hoover.org/sites/default/files/documents/CLM40AM.pdf> [15.01.2013].

44 | „Die Auswirkung der Kulturrevolution auf die Entwicklung der chinesischen Nation ist nachhaltig. Ohne die Erfahrungen der Kulturrevolution ist die nachfolgende Reformpolitik in den 1980er Jahren undenkbar. Auch die Ablehnung der Demokratie durch die Kommunistische Partei wird nicht selten mit den Erfahrungen aus der Kulturrevolutionszeit gerechtfertigt.“ Liying Wang, „Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966-1976) als Kontingenzerfahrung“, in: Plänklers (Hrsg.), Fn. 31, 64.

45 | Der chinesische Name des Magazins setzt sich aus den Abkürzungen der Namen zwei legendärer Herrscher des alten China zusammen (Yan Di und Huang Di). Der zweite Teil des Magazinnamens beschreibt in deutscher Übersetzung eine wichtige Epoche der chinesischen Geschichte (Chunqiu bezeichnet Chinas Frühlings- und Herbstperiode, 722-481 v.Chr.). Inhaltlich kann der Magazintitel auch mit „China im Wandel der Zeit“ übersetzt werden.

hinsichtlich der parteigeschichtlichen Leseart historischer Ereignisse. Die Webseite der Zeitschrift wurde Anfang 2013 kurzfristig gesperrt.⁴⁶ Dies demonstriert, dass sich die Grenzen für kritische Erinnerungsarbeit ständig verändern. Alternative, inoffizielle Interpretationen der Vergangenheit entwickeln in China oft genau dann eine Eigendynamik, wenn ungeklärte Machtfragen innerhalb der KPCh die Auseinandersetzung mit heiklen Fragen der Vergangenheit begünstigen. Unmittelbar nach dem Ende der Kulturrevolution setzte man sich in der Öffentlichkeit mit den Erfahrungen dieser Dekade auseinander, ohne Beanstandungen durch die Partei befürchten zu müssen. Chinesische Autoren wie Feng Jikai arbeiteten in der so genannten „Narbenliteratur“ ihre persönlichen Erfahrungen aus der kulturrevolutionären Zeit literarisch auf.

Der politisch relativ offene Zeitgeist der 1980er Jahre brachte in China die sechsteilige Miniserie „Flusselegie“ (River Elegy)⁴⁷ hervor. Diese wurde 1988 sogar zweimal im staatlichen Fernsehen (*China Central Television, CCTV*) ausgestrahlt und stieß auf große Resonanz in der Öffentlichkeit. Die Macher beschäftigten sich mit der chinesischen Kultur im geschichtlichen Kontext. Sehr kritisch gingen die Regisseure mit der eigenen Tradition ins Gericht, die China hindere, mit der Modernisierung des Westens mitzuhalten. Außerdem befasste sich die Serie mit Mao Zedongs Rolle während des Großen Sprungs nach vorn und der Kulturrevolution als historische Tragödie, wie ein Ausschnitt der Dokumentation belegt: „Von der ökonomischen Utopie zur politischen Krise und schließlich zum sozialen Chaos – musste diese Agrargesellschaft nicht unausweichlich in diese historische Tragödie geraten?“, kommentiert der Erzähler der Flusselegie.⁴⁸ Ein

Die Miniserie „Flusselegie“ befasste sich mit Mao Zedongs Rolle während des Großen Sprungs nach vorn und der Kulturrevolution als historische Tragödie.

46 | „Yanhuang Chunqiu which often carries articles by retired officials that contest party versions of contemporary history, has come under pressure to tone down its relatively liberal content.“ Chan Kai Yee, „China: Yanhuang Chunqiu website closed down for advocating constitutionalism“, China Daily Mail, 07.01.2013, <http://chinadailymail.com/2013/01/07/china-yanhuang-chunqiu-website-closed-down-for-advocating-constitutionalism> [09.01.2013].

47 | „River Elegy“, 1988, abrufbar unter <http://youtu.be/39j4ViRxcS8> [21.01.2013].

48 | David Moser, „Thoughts on River Elegy, June 1988-June 2011“, The China Beat, 14.07.2011, <http://thechinabeat.org/?p=3607> [09.02.2013].

solch kritischer, öffentlicher Umgang mit der eigenen Geschichte ist auf dem Festland längst nicht mehr möglich. Der „Zwischenfall“ auf dem Platz des Himmlischen Friedens stellt als tabuisierter Schlüsselmoment der chinesischen Zeitgeschichte eine Zäsur dar.

活, 该快乐
东风标致 3008 高性能都市 SUV

凤凰财经
凤凰网财经 > 历史 > 中国现代史 > 正文

文革广西大屠杀吃人者：30多年后仍理直气壮 无一忏悔

2013年02月11日 10:33
来源：中国新闻网 作者：陈伟 300130人参与 296条评论 分享到



“精气神”是精气神式飞的简称，就是“史无前例”的文革时期的一个创造。那个年代，全国上下到处都可以见到“精气神”。（来源：南方都市报）题为“精气神”比斗。——（转载）

核心提示：一个研究广西大屠杀的学者感到非常奇怪，他所访问的当年的那些杀人者，没有一个忏悔的，众口一词地说，当年就是你死我活的阶级斗争，如果他不要那恋人，那恋人就出卖了自己，其实，他们杀的人，大部分都是所谓“黑五类”，即被镇压被强奸被强奸，也是无抵抗，他们被虐杀，而且心肝还被吃掉。如果他们有良心的话，绝对想不到，结束者过了30多年，进入

凤凰卫视
让我们和在乎的人在一起

凤凰卫视
毛泽东逝世谁被特许在他身边守灵7天

毛泽东逝世谁被特许在他身边守灵7天
毛泽东逝世谁被特许在他身边守灵7天
·邓小平葬礼谁被特许在他身边守灵7天
·高岗葬礼谁被特许在他身边守灵7天
·康生葬礼谁被特许在他身边守灵7天
·李先念葬礼谁被特许在他身边守灵7天
·汪精卫葬礼谁被特许在他身边守灵7天

Ein re-post des kritischen Beitrags von Zhang Ming auf Phoenix Online (history.ifeng.com) wurde in vier Tagen von 300.000 Besuchern aufgerufen. Aufmacher ist das Foto eines Opfers der Kulturrevolution. | Quelle: cmp (CC BY), Fn. 51, Screenshot d. Red.

Doch kurz vor dem Beginn des Nationalen Volkskongresses im März 2013, der die neue chinesische Regierung offiziell installiert, hat eine Meldung über ein Gerichtsverfahren heftige Debatten angestoßen: Ein Mann aus Zhejiang soll 1967 im Zuge der Kulturrevolution einen Arzt ermordet haben und muss sich nun vor Gericht verantworten. „Was ist mit den großen Namen, die die Kulturrevolution begonnen haben? [...] Wie kann es sein, dass sie nie Verantwortung übernommen haben?“,⁴⁹ kommentiert ein Blogger.

49 | Amy Li, „Trial over 1967 killing of doctor sparks netizen debate on Cultural Revolution“, *South China Morning Post*, 21.02.2013, <http://scmp.com/news/china/article/1154954/trial-over-1967-killing-doctor-sparks-netizen-debate-cultural-revolution> [12.03.2013].

Bemerkenswert ist, dass die Meldung über eine staatliche Nachrichtenagentur (Chinanews.com.cn) Eingang in den öffentlichen Diskurs fand.⁵⁰ Am selben Tag wurde außerdem eine kritische Bestandsaufnahme des Politikwissenschaftlers Zhang Ming in der staatlichen *China Youth Daily* publiziert. Der Autor argumentiert, dass „offen über die Kulturrevolution reflektiert werden muss, wenn Chinesen wirklich daran interessiert sind, ihre Menschlichkeit und Würde zurückzugewinnen“.⁵¹ Entlang des Generationen- und Regierungswechsels haben sich aktuell Räume für eine kritische Geschichtsdebatte geöffnet. Dennoch bleibt das Monopol der Vergangenheitsdeutung fest in der Hand der KPCh. Dies nimmt Einfluss auf Pekings internationale Beziehungen, so auch im chinesisch-japanischen Diskurs.

SELEKTIVES GEDENKEN IM SPANNUNGSFELD DER INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN

Die immer wieder aufflammenden Zerwürfnisse im chinesisch-japanischen Verhältnis bieten ein weiteres Beispiel für die komplexen Einflusspotenziale nationaler Vergangenheitsnarrative auf die gegenwärtige Politik. Der Streit um die Diaoyu/Senkaku-Inseln mündete im September 2012 in zahlreiche anti-japanische Proteste in Chinas Großstädten. Die reichen Rohstoff-Vorkommen, die in diesem Gebiet vermutet werden, sind allerdings nur der Aufhänger des öffentlichen, von der KPCh mitgetragenen sowie durch die staatliche Medienmaschinerie umfangreich begleiteten Ärgers. Die Wurzeln des Konflikts reichen viel tiefer. Ein entscheidendes Moment der problematischen bilateralen Beziehungen ist das Nanjing-Massaker (1937) während des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges, das innerhalb weniger Wochen hunderttausende chinesische Todesopfer forderte. Über die genauen Opferzahlen der durch japanische Soldaten verübten Verbrechen gibt es unterschiedliche Angaben. Chinesische Wissenschaftler gehen von mehr als 300.000 Toten

Die Wurzeln des Konflikts um die Diaoyu/Senkaku-Inseln reichen tief. Entscheidend für die problematischen sino-japanischen Beziehungen war das 1937 von Japanern verübte Nanjing-Massaker.

50 | Der Beitrag wurde am 20.02.2013 auf <http://chinanews.com.cn> veröffentlicht und wenige Zeit später wieder von der Webseite entfernt.

51 | David Bandurski, „China, den of cannibals?“, China Media Project (cmp), Journalism and Media Studies Centre, Universität Hongkong, 25.02.2013, <http://cmp.hku.hk/2013/02/25/31460> [12.03.2013].

aus. Tokio legt andere Zahlen vor: „Die Japaner deckelten ihre Schätzungen auf der Höhe von 200.000 und hören nicht auf, darauf hinzuweisen, dass es auch Schätzungen gebe, die von einer Zahl von 20.000 bis 40.000 Todesopfern ausgehen.“⁵² An den unterschiedlichen Auffassungen konnte ein im Jahr 2006 aufgenommenes Forschungsprojekt⁵³ der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in Peking und der Universität Tokio über diesen schwierigen Abschnitt der gemeinsamen Geschichte nichts ändern, auch wenn es ein bedeutendes Zeichen für die Bereitschaft zur Erarbeitung einer beidseitig akzeptierten Geschichtsschreibung war.

Eine bemerkenswerte Parallele zeigt sich im Umgang mit dem nationalen Trauma des Großen Sprungs nach vorn und demjenigen mit der Kulturrevolution: Das Schweigen der Zeitzeugen.

Ebenso wie bei der Kulturrevolution fand die Vergangenheitsaufarbeitung des Nanjing-Massakers mit großer zeitlicher Verzögerung statt. Erst 1985 wurde eine Erinnerungsstätte in Nanjing eröffnet.

„Das Nanking-Massaker hat nicht in demselben Maß ins Bewusstsein der Weltgemeinschaft Einzug gehalten wie der Holocaust oder Hiroshima, da die Opfer selbst geschwiegen haben“, kommentiert Iris Chang die kollektive Amnesie der Opfer.⁵⁴

Vergangenheitsaufarbeitung fand bei diesem nationalen Trauma mit großer zeitlicher Verzögerung statt. Erst 1985 wurde eine Erinnerungsstätte in Nanjing eröffnet.⁵⁵ Somit verblasste die Erinnerung an diesen historischen Einschnitt vorerst.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde das erfahrene Leid des chinesischen Volkes im Zuge des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges zu einem zentralen Aspekt der staatlichen Erinnerungsarbeit gemacht. Im Mittelpunkt steht dabei die nationale Demütigung, die China durch Japan zugefügt wurde. Warum kam es gerade Anfang der 1990er Jahre zu dieser Neuinterpretation? William Callahan bietet eine

52 | Peter J. Brown, „China, Japan still fighting over history“, *Asia Times Online*, 11.02.2010, <http://atimes.com/atimes/China/LB11Ad01.html> [31.01.2013].

53 | Außenministerium Japans, „The first meeting of the Japan-China Joint History Research Committee (Summary)“, 12/2006, <http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/china/meet0612.html> [15.01.2013].

54 | Iris Chang, *The Rape of Nanking. The Forgotten Holocaust of World War II*, Penguin Group, London, 1998, 11.

55 | „The memorial hall of the victims in Nanjing massacre by Japanese invaders“, NanJing 1937, <http://nj1937.org/english/default.asp> [19.03.2013].

Erklärung: „Die ‚nationale Demütigung‘ wurde eigentlich nur deshalb in den 1990er Jahren zu einem Schlüsselthema des Erziehungswesens und der Propaganda, weil dies nach dem Massaker am 4. Juni patriotische Gefühle unter den rebellischen Studenten erzeugen sollte. Leider entwickelte sich diese Taktik des Umgangs mit der Legitimitätskrise der Kommunistischen Partei zu Chinas erfolgreichster Propagandakampagne.“⁵⁶ Die Kommunistische Partei Chinas greift – entsprechend der aktuellen politischen Realität – ausgewählte historische Ereignisse auf, um das kulturelle Gedächtnis der Nation zu nähren. Das Nanjing-Massaker ist ein bezeichnendes Beispiel. Außer Frage stehen die Gräueltaten der japanischen Besatzer an der chinesischen Bevölkerung in den Winterwochen 1937, die verurteilt werden müssen. Dass von Seiten der japanischen Verantwortlichen sehr unglückliche erinnerungskulturelle Zeichen gesetzt werden, wie der wiederkehrende Besuch des Yasukuni-Schreins durch japanische Regierungsvertreter und eine weiterhin fehlende offizielle Entschuldigung für die Kriegsverbrechen, trägt zur Wut auf chinesischer Seite bei. Problematisch ist, dass die „nationale Demütigung Chinas“ mittlerweile zur patriotischen Erziehung instrumentalisiert wird; ein hoch-explosives Unterfangen.

Die Kommunistische Partei greift – entsprechend der aktuellen politischen Realität – ausgewählte historische Ereignisse auf, um das kulturelle Gedächtnis der Nation zu nähren. Das Nanjing-Massaker ist ein bezeichnendes Beispiel.

Aggressive anti-japanische Rhetorik, die im September 2012 zahlreiche Titelseiten der chinesischen Presse bestimmt, nährt die nationalistischen Ressentiments. Die Wut entlud sich unter anderem in Attacken gegen japanische Restaurants und Autos, ungeachtet ihrer chinesischen Eigentümer. Diese materiellen Schäden sind nur eine kleine Manifestation eines viel tiefer sitzenden Ärgers über die Erniedrigung Chinas durch Japan.⁵⁷ Somit bestätigen sich die anti-japanischen Ressentiments, da sie öffentlich geäußert

56 | William Callahan, „China: The Pessimist Nation“, The China Beat, 15.08.2008, <http://thechinabeat.org/?p=210> [09.01.2013].

57 | „If you listen to our generation talk about the Anti-Japanese War, all of us, not to mention the wretchedly poor, have personal experience of the horror of it. When I see the Japanese flag now, it still makes me feel bad; my head is full of blood-soaked images, and I simply can't forget them, because they are so deeply imprinted on my consciousness.“ Xinran, Fn. 5, 274.

werden dürfen und sollen, immer wieder aufs Neue und übertragen sich unreflektiert auf die jüngeren Generationen. Nach der zentral angeordneten Beendigung der anti-japanischen Demonstrationen im September 2012 hat sich der Zorn von der Straße auf die Webräume verlegt. Die Bewältigung dieser Vergangenheit scheint noch lange nicht absehbar, ganz im Gegenteil.

Parteilpolitisch wird der chinesisch-japanische Konflikt als Ventil für den Ärger einer verärgerten, frustrierten jungen Generation (*angry youth: fenqing*) instrumentalisiert; dies setzt Julia Lovell 2009 in eine historische Perspektive: „Vor 20 Jahren hätte die heutige *fenqing* gegen Ratten in ihren Schlafzimmern und für mehr Demokratie demonstriert [Tiananmen 1989]; weitere 20 Jahre früher hätten sie der Roten Garde angehört. [Kulturrevolution 1969].“⁵⁸ Der erinnerungskulturell geschürte Nationalismus, so scheint es, hat mittlerweile den Kommunismus im Katalog der identitätsstiftenden Werte Chinas weit überholt. Gerade deswegen wäre auch in diesem Fall eine aktive, kritische Erinnerungsarbeit auf allen Seiten (in diesem Fall China und Japan) von Nöten, um einen differenzierten Umgang mit der eigenen Geschichte zu fördern.

ZUKUNFT DER VERGANGENHEIT

Nach den beschriebenen Beispielen drängt sich abschließend die Frage auf, wie die Traumata der modernen chinesischen Geschichte vor dem Hintergrund des von der KPCh beanspruchten Vergangenheitsmonopols innerhalb der Gesellschaft zukünftig verarbeitet werden können. Welche Zukunft hat Chinas Vergangenheit? Bei der Beantwortung dieser Fragen hilft es zunächst, zu verstehen, wie Teile der chinesischen Gesellschaft ihrer schwierigen Vergangenheit gegenüberstehen. Tomas Plänklers bietet eine anthropologische, fatalistische Analyse an, wonach es in China eine traditionsbedingte Tendenz der Hinnahme schicksalhafter, leidvoller Wendungen gibt, entstanden aus den Traditionen des Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus: „Das Leiden zu erdulden, sich nicht

Plänklers analysierte in China eine traditionsbedingte Tendenz der Hinnahme schicksalhafter, leidvoller Wendungen, entstanden aus den Traditionen des Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus.

58 | Julia Lovell, „It’s just history: Patriotic Education in the PRC“, China Digital Times, 23.04.2009, <http://chinadigitaltimes.net/2009/04/its-just-history-patriotic-education-in-the-prc> [12.02.2013].

darüber aufzuregen, zu erregen oder aufzulehnen, gehört zu den Vorstellungen psychischer Reife in China. Man nimmt die Unbill des Lebens hin wie Naturereignisse, so dass auch die Kulturrevolution als ‚Schicksal‘ vom Charakter eines Naturereignisses verstanden werden kann.“⁵⁹ Ganz anders sehen es die Herausgeber eines Sammelbandes, der Einblicke in die chinesische Seele anbietet: In Interviews habe sich gezeigt, „dass sich die Chinesen unter der Oberfläche des Schweigens durchaus an Schmerz und Leiden aus den Jahren des radikalen Maoismus und an frühere Brutalität und Gefahr erinnern. Unklar ist, in welcher Weise diese Gefühle des Verletztseins und der Verbitterung ihr heutiges Leben beeinflussen.“⁶⁰ Die britisch-chinesische Journalistin Xue Xinran zeichnet ebensolche facettenreichen Emotionen der Zeitzeugengeneration auf, deren inoffizielle Erinnerungen alternative Versionen der staatlichen Geschichtsschreibung preisgeben. Als Schwierigkeiten bei der generationenübergreifenden Kommunikation über geschichtliche Ereignisse beschreiben ihre Interviewpartner zuweilen Desinteresse ihrer Kinder, als auch die Sorge darüber, ob ihr jüngeres Gegenüber tatsächlich Verständnis für das Leiden der vorangegangenen Generationen aufbringen kann und will.⁶¹ Daran anknüpfend zeigt folgende Frage eine derzeit unüberwindbare Grenze der chinesischen Vergangenheitsbewältigung auf: „Wie können sie ihre uninformierten oder zweifelnden Kinder davon überzeugen, dass Ereignisse, die keine sichtbaren Spuren hinterlassen haben, tatsächlich passiert sind?“⁶²

Ältere Chinesen beschreiben zuweilen Desinteresse ihrer Kinder, sorgen sich aber auch, ob die Jüngeren Verständnis für das Leiden der vorangegangenen Generationen aufbringen können und wollen.

Die Schwierigkeit für die Zukunft der chinesischen Vergangenheitsbewältigung liegt nicht nur im teilweisen schambedingten, freiwilligen oder zuweilen verordneten Vergessen und Schweigen innerhalb der Bevölkerung, wie die Beispiele der Erinnerungen an den Großen Sprung nach vorn und an die Kulturrevolution demonstrierten, sondern in ihrer Folge: der Nichtkenntnis der nachfolgenden Generationen

59 | Plänklers (Hrsg.), Fn. 31, 164.

60 | „Introduction“, in: Arthur Kleinman, Yunxiang Yan, Jing Jun, Sing Lee, Everett Zhang, Pan Tianshu, Wu Fei und Guo Jinhua (Hrsg.), *Deep China. The Moral Life of the Person*, University of California Press, Berkeley und Los Angeles, 2011, 7.

61 | Xinran, Fn. 5, 248.

62 | Ebd., 15.

über einschneidende Ereignisse der Zeitgeschichte. Es ist schwierig, sich an etwas zu erinnern, das jahrzehntelang totgeschwiegen wurde und in Geschichtsbüchern – wenn überhaupt – nur am Rande thematisiert wird. Eine Erinnerungsarbeit kann in diesem Fall nicht geleistet werden, weil dafür keine Referenzpunkte zur Verfügung stehen, weder durch Gedenktage noch durch Aufzeichnungen in Schulbüchern und auch keine durch Eltern oder Großeltern weitergegebene. Chinesische Vergangenheitsarbeit gestaltet sich aufgrund ihres parteipolitischen Kontextrahmens umso schwieriger. Die Parteigeschichtsschreibung setzt fest, welche Ereignisse in Erinnerung bleiben und welche vergessen werden sollen. Die flexible Anpassungsfähigkeit der verordneten Erinnerung zeigt, wie geschickt die Partei Geschichte zum Nutzen der aktuellen politischen Agenda instrumentalisiert. Somit erweist sich die staatlich oktroyierte Erinnerungsarbeit durch die inkonstante Agenda der offiziellen Akteure als durchaus anpassungsfähig, allerdings ohne die Gesellschaft in diesen Prozess aktiv einzubeziehen. Eine temporäre Ausnahme stellen die Versuche der unabhängigen Vergangenheitsbewältigung in den 1980er Jahren dar.

Obwohl die KPCh mit ihrer selektiven Erinnerungskultur die Verjährung kritischer Momente der eigenen Vergangenheit ohne Trauerarbeit begünstigt, wird die Partei von inoffiziellen Akteuren, die alternative Interpretationen der Vergangenheit offenlegen, zunehmend herausgefordert. Dass sich die Grenzen der historischen Landkarte für inoffizielle Versionen chinesischer Historiografie durch das Internet zukünftig weiter verschieben werden, beweisen die aktuellen Online-Debatten. Trotzdem: Solange die chinesische Regierung differenzierte Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte unterbindet, werden sich die offiziellen und inoffiziellen Lesearten der Vergangenheit weiterhin drastisch voneinander unterscheiden. Dies hemmt eine Erinnerungsarbeit nach dem Verständnis von Mitscherlich,⁶³

63 | „Um die Fähigkeit zu trauern auszubilden, ist eine Art der Erinnerungsarbeit notwendig, die eine Wiederbelebung unserer damaligen Verhaltensweisen, Gefühle und Phantasien erfordert. [...] Ohne Erinnerung an unsere damaligen seelischen Erlebnisweisen und ohne immer erneutes Durcharbeiten unseres Verhaltens können wir nicht trauern.“ In: Margarete Mitscherlich, *Erinnerungsarbeit. Zur Psychoanalyse der Unfähigkeit zu trauern*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2006, 113-120.

welche dem Individuum das Trauern über vergangene Erlebnisse erlaubt.

Es steht außer Frage, dass in einem autoritären System wie der Volksrepublik China – abgesehen von einigen digitalen Ausnahmen – wenige Freiräume für eine derartige Erinnerungsarbeit abseits der Parteilinie ausgelotet werden können. Die KPCh wird bestrebt sein, ihre bisher verfolgte Geschichtspolitik fortzusetzen, um durch die Kontrolle der Vergangenheit über die Gegenwart und Zukunft des Landes zu bestimmen. 2016 jährt sich der Beginn der Kulturrevolution zum 50. Mal. Es bedarf kritischer Erinnerungsarbeit, um die Grenzen des Vergessens auf Chinas historischer Landkarte langfristig aufzubrechen. China hat seine Vergangenheit noch vor sich.

Der Artikel wurde am 12. März 2013 abgeschlossen.